

AvU · Donnerstag, 28. September 2006

Klare Konzentration auf die Prävention

Region. - Der Verein für Drogenfragen Zürcher Oberland gibt sich einen neuen Namen

Einst für die Dezentrale Drogenhilfe gegründet, wird sich der Oberländer Verein für Drogenfragen ab 2007 nur noch auf die Prävention konzentrieren. Die Gemeinden müssen sich neu organisieren.

Der Verein für Drogenfragen Zürcher Oberland (VDZO) vollzieht eine radikale Kursänderung. Auf Ende Jahr zieht er sich komplett zurück aus der operativen Ebene der dezentralen Drogenhilfe. Was ihm bleibt, ist die Suchtprävention. Dieser Bereich bildet künftig seine Kernaufgabe. Der Vorstand des 1980 gegründeten Vereins hat nun die strategischen Grundsätze für die kommenden vier Jahre verabschiedet.

Gefährdungen früh erkennen

Im Zentrum steht die seit 1994 vom Verein aufgebaute Suchtpräventionsstelle, die für das ganze Oberland zuständig ist. Sie betreibt seit Jahren eine Politik der Früherkennung.

Dabei geht sie sowohl die Gefährdung von Personen als auch Strukturen an. So wird beispielsweise der Frage nachgespürt, wie einfach es für Jugendliche sein kann, Alkohol zu erwerben. »Je früher Gefährdungen erkannt werden können, desto grösser sind die Chancen, mit relativ geringem finanziellem Aufwand mögliche negative Entwicklungen zu verhindern«, hält Hans-Rudolf Baumberger, Geschäftsstellenleiter des Vereins, fest.

Die Arbeit der Suchtpräventionsstelle richtet sich auch in Zukunft nach den Bedürfnissen der Gemeinden aus. Sie arbeitet zudem eng mit Diensten aus fachlich angrenzenden Bereichen zusammen, so den Jugend- und Familien- oder auch den Alkoholberatungsstellen.

Cannabistelefon wird fortgeführt

In den nächsten Monaten werden die Schwerpunkte bei der Früherkennung vor allem auf die Unterstützung bei der Ermittlung von Risikogruppen gelegt. Das Cannabistelefon wird in neuer Form weiterbetrieben. Mit Testkäufen von Alkohol soll im Bereich Jugendschutz der Durchsetzung gesetzlicher Vorgaben Nachdruck verliehen werden. Schliesslich werden auch die laufenden Präventionsprojekte mit den Schwerpunkten Suchtmittelkonsum, Vandalismus und Gewalt weitergeführt.

Der Verein seinerseits will darauf hinarbeiten, dass auch in Zukunft bestehende Synergien im Oberland möglichst optimal genutzt werden, um Risiken für die Entstehung von Sucht möglichst zu verhindern.

Alternativen werden geprüft

Auch wenn sich der Verein die Suchtprävention zur Kernaufgabe macht – im Mai 2007 soll der VDZO in Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland umbenannt werden-, wird doch bereits die Frage gestellt, wieweit der Verein auch künftig als Träger der Suchtpräventionsstelle geeignet ist. Denkbar wäre beispielsweise, wie der Leiter der Suchtpräventionsstelle Peter Trauffer in seinem Rechenschaftsbericht schreibt, die Stelle allenfalls einem anderen Träger zu übergeben, wenn dieser mehr Sicherheit für das Weiterbestehen der Stelle geben würde.

Splitten der Aufgaben

Mit dem Rückzug aus der operativen Ebene der dezentralen Drogenhilfe wird auch die bisherige Projekt- und Koordinationsstelle überflüssig. Deren Aufgaben werden neu in zwei Regionen aufgeteilt. Der Zweckverband Soziale Dienste für Erwachsene übernimmt dessen Aufgaben für den Bezirk Uster. Gleichzeitig wahrt er dabei auch die Interessen des Vereins also!, der für berufliche und soziale Integrationen im Bezirk Uster steht.

Die Stiftung Netzwerk ihrerseits übernimmt die Planungs- und Koordinationsaufgaben für die Bezirke Hinwil und Pfäffikon. Da die Stiftung als private Organisation vom Kanton nicht als direkte Empfängerin von Subventionen der dezentralen Drogenhilfe anerkannt wird, übernimmt der VDZO noch für zwei Jahre diese Aufgabe. Die Geschäftsstelle des VDZO wird ebenfalls per Ende Jahr aufgelöst. Die verbleibenden Restaufgaben werden als Vereinssekretariat in die Suchtpräventionsstelle integriert.

Gemeinden sorgen für Obdachlose

Einst hat der VDZO zur Verhinderung von Obdachlosigkeit die Notschlafstelle Wetzikon geschaffen. Da die Nachfrage nach dieser Institution aber immer weiter sank, wurde sie nach rund 15 Jahren Betrieb vor einem Jahr geschlossen. Für die wenigen verbliebenen Obdachlosen wurde die Notschlafstelle Ur-Dörfli als Alternative angeboten. Doch auch hier sank die Zahl der Oberländer, die hier Unterschlupf gesucht haben. So hat der Ausschuss des Vereinsvorstands beschlossen, die als Übergangslösung getroffene Vereinbarung mit der Stiftung Netzwerk und dem Zweckverband Soziale Dienste für Erwachsene Bezirk Uster nicht zu erneuern.

Künftig wird die Verantwortung, für die Obdachlosen zu sorgen, an die Gemeinden zurückgegeben. Während die grösseren Oberland Gemeinden, wie Wetzikon, Uster oder Illnau-Effretikon, laut Baumberger selbst in der Lage sind, mögliche Obdachsuchende zu vermitteln, können kleinere Gemeinden diese Aufgabe gegen Bezahlung der Wohnhilfe der Stiftung Netzwerk übertragen.

Kostendeckende Taxen verlangt

Die beiden Jobbus-Angebote der Stiftung Netzwerk und des Ustermer Zweckverbandes Soziale Dienste werden bei Bedarf noch weitergeführt. Grundsätzlich gilt aber künftig für alle Angebote der dezentralen Drogenhilfe, dass dafür kostendeckende Taxen zu erheben sind.

Nach dem Beitrag der kantonalen Subventionen sollen keine Restdefizite mehr bleiben. «Für den Betrieb und die Finanzierung der Angebote ist nach dem Rückzug des VDZO aus der dezentralen Drogenhilfe jede Trägerschaftsorganisation selber verantwortlich», hält Hans-Rudolf Baumberger fest. Mit dem Kanton werden nun noch die Subventionsbeiträge an die dezentrale Drogenhilfe für die kommenden Jahre geklärt. Das im Spendenfonds des Vereins verbliebene Geld soll ab 2007 für neue Projekte in der Suchtprävention verwendet werden.